

# Aufgetaucht aus 130 Metern Tiefe

**Schiffsbergung.** Die „Bibelot II“ versank bei einer Regatta im Attersee. Wie die Wasserrettung das Schiff bergen konnte und was die Eigner zur Rettung sagen

VON SANDRA BAIERL

Da war sie wieder: die „Bibelot II“. Samstag Nachmittag hing sie am Kran im Yachtclub UYCAS, nachdem sie vor zwei Wochen auf den Grund des Attersees gesunken war – auf 130 Meter Tiefe. In einer komplexen Bergungsaktion konnte sie von der Österreichischen Wasserrettung (Oberösterreich und Salzburg) wieder an die Oberfläche gebracht werden. Auf den ersten Blick unversehrt. „Es ist ein großartiges, überwältigendes Gefühl“, sagt Sascha Grigkar von der Eignerfamilie, der bei der Bergung mit dabei war.

Es war das Gesprächsthema am See, als am 2. August eines der schönsten Segelschiffe zwischen Weyregg und Attersee sank. Während einer Segelmeisterschaft innerhalb weniger Minuten. Ein Titanic-Moment, nur ohne Eisberg. Die vier Männer an Bord konnten sich glücklicherweise unverletzt retten. Seither lag die Yacht in den Tiefen des Attersees. Die Rettungsmannschaft markierte noch den Punkt des Untergangs mit einem GPS-Signal. Man wusste also, wo man gegebenenfalls suchen musste.

## „Alles sehr heikel“

Die Yacht, seit zehn Jahren im Besitz der Familie Grigkar, ist ein beeindruckendes Segelschiff. Baujahr: 1992 in Maine (USA). Sie wird regelmäßig in Sonderklasse-Regatten gesegelt. So auch am 2. August – als der Wind besonders gut, die Rahmenbedingungen während der Regatta aber besonders anspruchsvoll waren. Sollte sie für immer auf dem Grund des Attersees liegen? Man entschied sich dagegen – und für eine Bergung. „Es war für uns immer klar, dass wir zumindest versuchen werden, sie zu holen. Ob es funktioniert, war aber nicht klar“, erzählt Sascha Grigkar. Denn: „Das Schiff musste die Prozedur verkraften – alles sehr heikel und kompliziert.“



Die „Bibelot II“ wieder an der Wasseroberfläche. Die Bergung aus dem Attersee ist geglückt

OSTERR. WASSERRETTUNG / MARTIN EBEL



Bootseigner Sascha Grigkar (r.) dankte der Wasserrettung für die Bergung seines Schiffes

OSTERR. WASSERRETTUNG / MARTIN EBEL



BAIERL SANDRA

Eine Segelyacht aus 130 Metern Tiefe zu bergen ist ein Kunststück, das die Österreichische Wasserrettung einmal mehr vollbrachte – wenn auch in mehreren Etappen. Schon wenige Tage nach dem Untergang konnte die Bibelot II mittels Sonar geortet und mit einer Unterwasserkamera identifiziert werden. Um in dieser Tiefe arbeiten zu können, um Leinen am Boot zu befestigen, um es hochzuziehen, bedarf es besonderer Vorkehrungen.

Der Wasserdruck liegt in dieser Tiefe bei 14 Bar, normale Atemluft ist für die Taucher nicht mehr ausreichend.

Überhaupt können nur speziell geschulte Taucher in diese Tiefe vordringen. Für die Arbeit in 130 Meter Tiefe bleiben auch nur wenige Minuten. Die meiste Zeit wird für den Wiederaufstieg gebraucht, weil Dekompressionspausen dazu zwingen. Im zweiten Anlauf ist es geglückt, die Bergeleine am Schiff zu befestigen.

## Schwierige Prozedur

Am Samstag schleppte die Wasserrettung ein Floß mit einer Spezialseilwinde zur Untergangsstelle. Damit wurde das Segelboot auf circa 20 Meter gehoben – und

dann in seichtes Gewässer gebracht. Im nächsten Schritt befestigten Taucher Hebeballone am Boot, legen es nochmals am Grund ab, um die Leinen zu lösen. Dann ließ man das Schiff auftauchen, um das Wasser abzupumpen.

Der Eignerfamilie ist überwältigt von der Professionalität des Bergeteams. „Die Taucher haben sehr großen Mut bewiesen, 130 Meter in die Tiefe zu gehen, ist keine Leichtigkeit“, sagt Sascha Grigkar. Man habe immer gesagt „es dauert so lange, wie es dauert“ und hatte nie einen Stress bei der Ber-

gung. „Es lief alles sehr kontrolliert und gut geplant ab, die haben ganz genau gewusst, was sie tun. Mit absoluter Risikominimierung und viel Erfahrung“, sagt Grigkar.

## Wie geht es dem Schiff?

Auf den ersten Blick scheint die Bibelot II unversehrt, hat ihr Unterwasserabenteuer also wahrscheinlich gut überstanden. Man hatte im Vorfeld spekuliert, dass der hohe Druck in der Tiefe dem Holz und den Verleimungen schaden könnte, dass sie eventuell brechen könnte bei der Bergung, schließlich musste sie Tonnen an Gewicht aushalten, als man sie an die Oberfläche zog. Ist alles nicht passiert, das Schiff ist heil retour und wird jetzt generalüberholt.

„Wie es dem Boot wirklich geht, wissen wir noch nicht. Der erste Anschein ist besser als gedacht, aber wir werden es sehen“, erklärt Sascha Grigkar. Das Boot stehe in der Halle und wird auf möglichst langsame Weise entfeuchtet: „Es trocknet, das darf aber nur langsam passieren, sonst reißen die Planken auf oder wachsen Schwammerl drin.“